Das Genie bedarf der Regel nicht - Regeln und Ausnahmen in der Literatur

Corinna Strebel

MARTINI
OPITII
Buch von der Deutschen
Poeterey.
In welchem alle jhre eigen-
schafft vnd zuegehör gründt-
lich erzehlet / vnd mit exem-
peln außgeführet wird.
Gedruckt in der Fürstlichen
Stadt Brieg / bey Augustino
Gründern.
In Verlegung David Müllers Buch-
händlers in Breßlaw. 1624.

Abbildung 1. Titelseite der Originalausgabe

1 Motivation

Was ist Literatur?

Die Definition von Literatur vor 1767 lautet: Literatur ist ein Schriftstück, das ein Autor nach bestimmten ästhetischen Regeln schreibt. Ein Werk wird also nach Einhaltung der Regeln für Form, Inhalt und Umfang beurteilt. Formuliert werden sie bereits in den Poetiken (= Lehren der Dichtkunst) der Antike. Der griechische Philosoph Aristoteles (384-322 v. Chr.) proklamiert mimesis (Nachahmung) und katharsis (Reinigung) als Prinzipien der Dichtkunst. Ein Mittelmensch soll dargestellt werden, um an ihm fehlerhaftes Verhalten zu erkennen und sich selbst zu reinigen. Der römische Dichter Horaz (65-8 v. Chr.) vertritt ebenfalls die Forderungen von Aristoteles, am wichtigsten ist ihm jedoch, dass die Literatur dem Leser nützt und ihn erfreut (prodesse et delectare).

Abbildung 2.

Die erste deutsche Poetik ist „Das Buch der deutschen Poeterey“ (1624) (Abb.1) von Martin Opitz (1597-1639) (Abb.2).

Er orientiert sich an den antiken Regeln, so beispielsweise auch im folgenden Auszug aus seiner Poetik, in dem er den Bruch der Ständeklausel in der Komödie kritisiert (vgl. Textauszug).

Eine weitere prägende Poetik stammt von Johann Christoph Gottsched (1700 - 1766) (Abb.3), der „Versuch einer Critischen Dichtkunst vor die Deutschen“ (1730). Gottsched orientiert sich am französischen Klassizismus, allerdings ist seine Interpretation der altertümlichen Kunst zu streng. Er verlangt Anständigkeit und die strikte Einhaltung der Ständeklausel.

Eine radikale Ablehnung dieser strengen Regelwerke erfährt die deutsche Literatur erst um ca. 1767 mit dem Aufstre-

Die Comedie bestehet in schlechtem wesen vnnd personen: redet von hochzeiten / gastgeboten / spielen / betrug vnd schalckheit der knechte / ruhmrätigen Landtsknechten / buhlersachen / leichtfertigkeit der jugend / geitze des alters / kupplerey vnd solchen sachen / die täglich vnter gemeinen Leuten vorlauffen. Haben derowegen die / welche heutiges tages Comedien geschrieben / weit geirret / die Keyser vnd Potentaten eingeführet; weil solches den regeln der Comedien schnurstracks zuewieder laufft.

Abbildung 3.

ben von Dichtergrößen wie dem jungen Goethe und Schiller. Der englische Dichter Young schreibt beispielsweise: *„Regeln sind wie Krücken, eine notwendige Hilfe für den Lahmen, aber ein Hindernis für den Gesunden. Ein Homer wirft sie von sich.“* Goethe äußerst sich in seiner Rede „Zum Shakespeare-Tag“ (1771): *„Ich zweifle keinen Augenblick, dem regelmäßigen Theater zu entsagen. Es schien mir die Einheit des Ortes so kerkermäßig ängstlich, die Einheit der Handlung und der Zeit lästige Fesseln unserer Einbildungskraft. Ich sprang in die freie Luft und fühlte erst, dass ich Hände und Füße hatte. Und jetzo, da ich sahe, wie Unrecht mir die Herrn der Regeln in ihrem Loch angetan haben, wie viel freie Seelen noch drinne sich krümmen, so wäre mir mein Herz geborsten, wenn ich ihnen nicht Fehde angekündigt hätte und nicht täglich suchte, ihre Türne zusammenzuschlagen.“* Diese Zitate sind typisch für eine Epoche, die den alten regelhaften Zwängen entsagt und die selbst eine Ausnahme in der deutschen Literaturgeschichte darstellt. Der Sturm und Drang.

2 Epoche des Sturm und Drang (1767-1785)

Um den Sturm und Drang, seine Entstehung und seine Auswirkungen verstehen zu können, muss man zuerst in der Geschichte zurückblicken und die Frage stellen, weshalb auf einmal strenge Regeln abgelehnt wurden.

2.1 Politische, soziale und geistige Situation im 18. Jahrhundert

Nach dem Dreißigjährigen Krieg im 17. Jahrhundert und dem Siebenjährigen Krieg in der Mitte des 18. Jahrhunderts ist Deutschland in Klein- und Kleinststaaten zersplittert. Der Feudalabsolutismus belastet die Bürger durch hohe Steuern und Soldatenhandel. Die Bauern werden durch das Lehensystem und die Leibeigenschaft unterdrückt. Dagegen herrscht an den barocken Höfen Verschwendungssucht und Mätressenwirtschaft. Allerdings kommt es im Gegensatz zu Frankreich in Deutschland nicht zu einer Revolution, da die Gesellschaft zu stark unterteilt und das Land zersplittert ist. Durch die Einführung der Schulpflicht um 1717 sinkt das Analphabetentum von 80% auf 50%. Mit der Epoche der Aufklärung (1720-1785) beginnt ab 1720 der Aufbruch in eine bürgerliche Gesellschaft. Mitbegründer dieser Bewegung ist Descartes, der naturwissenschaftli-

che Erklärungen sucht, damit die Natur entgöttert und das Gottesgnadentum der Fürsten in Frage stellt. Als Konsequenz erfahren Kirche und Adel einen starken Autoritätsverlust. Der Wunsch nach Emanzipation drückt sich auch in der Literatur aus. Statt Einhaltung der bisher geltenden Regeln und Normen, die durch Poetiken vorgeschrieben oder durch gesellschaftliche Konventionen vorgegeben waren, strebt der Künstler nach Freiheit und Autonomie, er selbst wird zur Norm des Kunstwerkes. Das künstlerische Genie gewinnt oberste Priorität, von nun an wird die Kunst zum ersten Mal aus der Perspektive des Kunstschaffenden bewertet.

2.2 Dichter und Werke

Vor allem Studenten und das Kleinbürgertum stellen die Generation der Stürmer und Dränger dar. Einige wichtige Vertreter sollen hier genannt werden:

Abbildung 4.

Der Sturm und Drang ist die Zeit in der auch der junge Johann Wolfgang Goethe (1749-1832) (Abb. 4) dem regelgerechten Theater entsagt, und seinen Helden den impulsiven, revolutionären Geist dieser Bewegung einhaucht. Seine wichtigsten und bekanntesten Werke, die sich dem Sturm und Drang zuordnen lassen sind der Roman „ Die Leiden des jungen Werther“, das Drama „Götz von Berlichingen“, das wohl maßgebendste Gedicht „Prometheus“, außerdem „Ganymed“ und die „Sesenheimer Lieder“.

Abbildung 5.

Friedrich Schiller (1759-1805) (Abb. 5) bekennt sich erst weitaus später als Goethe zum Sturm und Drang. Nichts desto trotz steht er als einer der vehementesten Verfechter der französischen Revolution dem avantgardistischen Willen in nichts nach. Schockierend und außergewöhnlich sind auch seine Dramen. Wegen „Die Räuber“ muss sich Schiller vor dem Strafgericht in Stuttgart verantworten und wird mit Arrest und Schreibverbot bestraft. „Kabale und Liebe“ wird gleich nach der Uraufführung als *„gefährliches Subjekt“* verboten, da Schiller darin den Soldatenhandel zwischen Hessen und England angreift.

Bedeutend sind außerdem Johann Gottfried Herder (1744-1803) (Abb. 6), Jakob Gottfried August Bürger (1747-1794) (Abb. 7) und Michael Reinhold Lenz (1751-1792) (Abb. 8), dessen „Die Soldaten“ eines der wichtigsten Werke des Sturm und Drang ist.

2.3 Inhalte

Prägend für den Sturm und Drang ist der französische Schriftsteller Jean-Jaques Rousseau (1712-1778) mit seinem Leitsatz *„Zurück zur Natur“*. Statt die Natur durch die Naturwissenschaften zu entmystifizieren, wie es während der Aufklärung üblich ist, herrscht nun wieder Naturoptimismus und Naturidealismus. Im Gegensatz zur Aufklärung ist nicht die Vernunft, sondern das Gefühl Maßstab der Dichtung. Nicht mehr den Franzosen wird in der Literatur nachgeeifert, jetzt sind es Homer,

Abbildung 6.

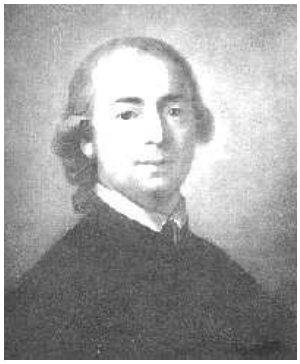

Abbildung 7.

Abbildung 8.

Ossian oder Shakespeare, die zur Erlebnisdichtung inspirieren und Helden motivieren, die meist „Kraftnaturen“ sind, die sich für politische und individuelle Freiheit einsetzen, die noch mehr eine Reform des absolutistischen Systems bewirken wollen. Das Genie ordnet sich dem kritischen Kopf über und ahmt den Prozess der Schöpfung nach. Eine geeignete Definition des Wortes Genie in dieser Zeit stammt von Kant: *„Genie ist die angeborene Gemütslage, durch welche die Natur der Kunst die Regel gibt.“*

2.4 Publikum

Das Publikum des Sturm und Drangs ist örtlich hauptsächlich Südwestdeutschland zuzuordnen. Frankfurt und Schwaben als Herkunftsgebiete von Goethe und Schiller, sowie Straßburg sind u.a. wichtige Zentren. Zu den Anhängern gehören eine breitere Schicht der Gebildeten und im Unterschied zu früher auch die jüngere Generation, die aufgrund der Schulpflicht in wachsendem Maße lesen kann.

3 Regeln und Ausnahmen

Die Geschichte und die Inhalte zeigen uns, dass der Sturm und Drang wohl eine der umstrittensten Epochen in der deutschen Literatur ist. Mit der Welt verändert sich auch die Gesinnung der Menschen. Die Naturwissenschaften bringen neue Erkenntnisse, aber desillusionieren den Einzelnen auch. Die Kirche und der Adel verlieren an Anerkennung und Macht. Eine der grausamsten Revolutionen der Geschichte steht bevor. In dieser Zeit der Umwälzung ist es nicht verwunderlich, dass sich auch die Literatur verändert, da sie stets Spiegel der Gesellschaft ist. Inwieweit eine Zeit voller Ausnahmen in die Dichtung des Sturm und Drang miteinfließt, soll im Folgenden an Dramen- und Lyrikbeispielen analysiert werden.

3.1 Drama

Das Drama ist die wichtigste literarische Gattung für den Sturm und Drang. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass gerade hier eine ganze Reihe von formalen Ausnahmen und neuen Stilmitteln zu finden sind, da die Dichter - wie bereits erwähnt - die explizite Formulierung poethologischer Regeln ablehnen. Die wichtigsten Sonderfälle sollen hier genannt werden:

- Fetzenszenen: Eine Szene, deren Geschehen weitgehend im Dunkeln bleibt.

- Auflösung der drei Einheiten: Statt Einheit des Ortes, der Zeit und der Handlung zu beachten, spielen die Dramen an verschiedenen Orten über einen Zeitraum der meist viel länger ist als die zweistündige Theateraufführung und sie besitzen eine mehrsträngige Handlungsführung.
- Prosa: Die Texte werden nicht mehr in Versen, sondern in Prosa verfasst.
- Exaltation: Ausrufe treten vermehrt im Drama auf, da sie emotionalisierend wirken. Anders als vorher leben die Hauptpersonen ihre Gefühle in vollen Maßen aus.
- Explosivstil: Auch er unterstützt die Emotionalisierung durch die Verwendung halber Sätze oder nur einzelner Wörter.
- Stilisierung der Sprache: Da die Volksnähe in der Sturm-und-Drang-Zeit wieder betont wird, benutzt man häufig Umgangssprache anstelle der deutschen Hochsprache.
- Bruch der Ständeklausel: Besonders herausragend ist der Bruch der im Klassizismus propagierten Ständeklausel. Die Grenzen von Tragödie am Fürstenhof und der Komödie im gemeinen Volk verschwimmen.

Beispiel aus der Aufklärung Wie regelhaft das Drama noch in der Aufklärung gestaltet wird, soll an diesem Beispiel deutlich werden.

Gotthold Ephraim Lessing

Philotas

Ein Trauerspiel

Personen:
Aridäus, König.
Strato, Feldherr des Aridäus.
Philotas, gefangen.
Parmenio, Soldat.

3 Einheiten:
Ort: Die Szene ist ein Zelt in dem Lager des Aridäus.
Handlung: Der gefangene Königssohn Philotas tötet sich selbst, um den Sieg für den Vater nicht zu gefährden.
Zeit: Wenige Stunden.

Erste Seite aus dem Buch „Philotas“ von Lessing

Lessings „Philotas“ entspricht den traditionellen Vorstellungen eines Dramas. Es erfüllt die drei Einheiten (wie oben beschrieben). Die Sprache ist sehr gewählt und gemäß dem höfischen Umgangston, den sogar die Soldaten und nicht nur Philotas beherrschen. Auch die Ständeklausel wird eingehalten, da hier die Hauptperson Philotas vom Hof stammt wie es für die Tragödie verlangt wird.

Beispiel aus dem Sturm und Drang Als Kontrast zu „Philotas“ wird anhand dieses Dramas ersichtlich, dass die alten Poetiken ihren Einfluss verloren haben.

Friedrich Schiller

Die Räuber

Ein Schauspiel

Quae medicamenta non sanant, ferrum sanat,
quae ferrum non sanat, ignis sanat. - Hippocrates.

Personen:
Maximilian, regierender Graf von Moor.
Karl und Franz, seine Söhne.
Amalia von Edelreich.
Spiegelberg, Schweizer, Grimm, Razmann,
Schufterle,Roller, Kosinsky und Schwarz,
Libertiner, nachher Banditen.
Hermann, Bastard von einem Edelmann.
Daniel, Hausknecht des Grafen von Moor.
Pastor Moser.
Ein Pater.
Räuberbande.
Nebenpersonen.

Der Ort der Geschichte ist Deutschland.
Die Zeit ohngefähr 2 Jahre.

Erste Seite aus dem Buch „Die Räuber“ von Schiller

Schillers „Die Räuber“ erfüllt alle Kriterien aus Abschnitt 3.1. Die drei Einheiten sind aufgelöst, die mehrsträngige Handlung, in der es um Intrigen, Missverständnisse, das Leben der Räuber und vor allem um Karl Moor geht, spielt in großen Teilen Deutschlands über den Zeitraum von zwei Jahren. Der Text ist in Prosa geschrieben; die Sprache der Adligen unterscheidet sich im wohlklingenden Ton von der der Räuber, die teilweise in der Umgangssprache und mit Wortverkürzungen reden. Exaltationen und Explosivstil emotionalisieren gemäß dem Sturm und Drang. Und natürlich ist die Ständeklausel in dieser Tragödie nicht eingehalten, wie man schon am Personenregister feststellen kann.

3.2 Lyrik

Regeln und Ausnahmen kann man besonders gut anhand eines Vergleichs von Gedichten aus dem Sturm und Drang und aus der Klassik (1786-1832) erkennen. Wie das Drama ist auch die Lyrik des Sturm und Drang von der Zurückweisung ästhetischer Regelhaftigkeit geprägt und weist ebenfalls reichlich „Antiregeln“ auf. Die wichtigsten sind hier aufgelistet:

Unregelmäßige Vers- und Strophenlänge, Wortneuschöpfungen,Elisionen (Wortverkürzungen), Ellipsen (Wortauslassungen), Freier Rhythmus und Knittel; Knittel, auch Vers des Volkes genannt, ist vor allem im 16. Jahrhundert in Mode. Knittelverse sind vierhebig, meist mit Auftakt, was zu vielen Tonbeugungen führt, im Paarreim geschrieben und enthalten meist eine witzige Pointe oder logische Gedankenführung. Volkspoesie: Die regelhafte Ausnahme in der Lyrik des Sturm und Drang ist die Volkspoesie, wie auch durch den Knittel wird hiermit Volksnähe demonstriert und Literatur dem „normalen“ Volk zugänglicher gemacht. Explosivstil, Mehrdeutigkeit.

Beispiel aus dem Sturm und Drang Das bedeutendste Gedicht des Sturm und Drang mag wohl Goethes „Prometheus“ sein. Wie man sehen wird, entspricht es nicht nur formal, sondern auch inhaltlich den charakteristischen Eigenschaften dieser Epoche. Vor einer genaueren Analyse des Gedichts, soll jedoch zuerst der Mythos Prometheus erläutert werden.

Prometheus, der Sohn des Titanen Iapetos und Klymene, erschafft die Menschen aus Ton nach seinem Vorbild. Als er versucht den Göttervater Zeus zu Gunsten der Menschen zu hintergehen, wird die Menschheit durch die Vorenthaltung des Feuers bestraft. Als Prometheus dennoch das Feuer vom Himmel stiehlt, um es den Menschen zu bringen, schickt Zeus Pando-

ra, die die Büchse mit Übel und Krankheiten mit sich bringt. Prometheus selbst wird an einen Felsen geschmiedet, wo ihm ein Adler jeden Tag die Leber zerfrisst, die aber immer wieder nachwächst, bis es schließlich Herakles gelingt den Adler zu töten und Prometheus zu befreien.

Der Inhalt passt genau in den Sturm und Drang, denn wie Prometheus widersetzt und befreit sich der unterdrückte Mensch aus einer despotischen Herrschaft.

Abbildung 9.

Dass dieses Gedicht nichts mehr mit braven, sich stets reimenden Strophen zu tun hat, ist auf den ersten Blick zu erkennen. Strophen- sowie Verslängen sind völlig unterschiedlich. Es ist kein eindeutiges Metrum zuzuordnen, obwohl „Prometheus“ durchaus rhythmisiert ist. Herausragend sind die Wortneuschöpfungen „Rettungsdank“ (Vers 36) und „Knabenmorgen-Blütenträume“ (Vers 50). Fehlen dürfen außerdem genauso wenig wie im Drama die emotionalisierenden Stilmittel wie Elisionen (Verse 13, 14, 24, 25, 52), Ellipsen (Verse 3, 32, 38), zahlreiche Ausrufe und Enjambements (z.B. Verse 1f., 6f., usw.). Die vielen Unregelmäßigkeiten in der Form spiegeln die für den Sturm und Drang typische Gefühlsbetontheit und Kühnheit des Helden wider.

Prometheus

Bedecke deinen Himmel, Zeus,
Mit Wolkendunst
Und übe, Knaben gleich,
Der Disteln köpft,
5 An Eichen dich und Bergeshöhn;
Mußt mir meine Erde
Doch lassen stehn
Und meine Hütte, die du nicht gebaut,
10 Und meinen Herd,
Um dessen Glut
Du mich beneidest.
Ich kenne nichts Ärmer‘s
Unter der Sonn‘ als euch, Götter!
15 Ihr nähret kümmerlich
Von Opfersteuern
Und Gebetshauch
Eure Majestät
Und darbtet, wären
20 Nicht Kinder und Bettler
Hoffnungsvolle Toren.
Da ich ein Kind war,
Nicht wußte, wo aus noch ein,
Kehrt ich mein verirrtes Aug‘
25 Zur Sonne, als wenn drüber wär‘
Ein Ohr, zu hören meine Klage,
Ein Herz wie meins,
Sich des Bedrängten zu erbarmen.
Wer half mir wider
30 Der Titanen Übermut?
Wer rettete vom Tode mich,
Von Sklaverei?
Hast du nicht alles selbst vollendet,
Heilig glühend Herz?
35 Und glühtest jung und gut,
Betrogen, Rettungsdank
Dem Schlafenden da droben?
Ich dich ehren? Wofür?
Hast du die Schmerzen gelindert
40 Je des Beladenen?
Hast du die Tränen gestillet
Je des Geängsteten?
Hat nicht mich zum Manne geschmiedet
Die allmächtige Zeit
45 Und das ewige Schicksal,
Meine Herrn und deine?
Wähntest du etwa,
Ich sollte das Leben hassen,
In Wüsten fliehen,
50 Weil nicht alle Knabenmorgen-
Blütenträume reiften?
Hier sitz’ ich, forme Menschen
Nach meinem Bilde,
Ein Geschlecht, das mir gleich sei,
55 Zu leiden, zu weinen,
Zu genießen und zu freuen sich,
Und dein nicht zu achten,
Wie ich!

Johann Wolfgang von Goethe, 1773

Auch inhaltlich ist das Gedicht nicht einfach einzuordnen, denn es lässt mehrere Deutungen zu: Prometheus kann als Künstler gesehen werden, der sich einerseits aufgrund der eigenen Schöpfermacht auflehnt, andererseits ist er eine Figur ausnahmsloser Selbstüberschätzung als Folge des Geniewahns. Aber er ist auch ein Rebell gegen die Vatergestalt bzw. gegen bestehende Normen und Autoritäten. Zeus kann sowohl als Vaterfigur als auch als despotischer Landesfürst betrachtet werden. Goethes Prometheus fordert zur Demokratisierung auf. Die Literatur soll für alle Menschen da sein, unabhängig vom Bildungsgrad, Geburts- und Ständeprivilegien (Feuer für die Menschen). All diese inhaltlichen Aussagen sind typisch für den Sturm und Drang. Die Facetten der Hauptfiguren, Auflehnung aufgrund der eigenen Schöpfermacht und das Gedicht als Symbol bürgerlicher Emanzipationsbestrebungen.

Röschen auf der Heide

Es sah ein Knab ein Röslein stehn,
Röslein auf der Heiden:
Sah, es war so frisch und schön,
Und blieb stehn es anzusehn,
5 Und stand in süßen Freuden:
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden!

Der Knabe sprach: ich breche dich,
Röslein auf der Heiden!
10 Röslein sprach: ich steche dich,
Daß du ewig denkst an mich,
Daß ich's nicht will leiden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

15 Doch der wilde Knabe brach
Das Röslein auf der Heiden;
Röslein wehrte sich und stach,
Aber er vergaß darnach
Beim Genuß das Leiden
20 Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Zu erwähnen ist an dieser Stelle allerdings, dass nicht allein derartig unregelmäßige Gedichte die Lyrik des Sturm und Drang bilden. Denn ebenso wichtig sind Volkslieder, die bekanntermaßen sehr regelhaft und einfach sind. Als Beispiel soll „Röschen auf der Heide“ aus Johann Gottfried Herders Volksliedsammlung „Volkslieder Übertragungen Dichtungen“ dienen:

Beispiel aus der Klassik Die Sturm-und-Drang-Epoche dauert nicht einmal zwei Jahrzehnte und wird in der Literaturgeschichte nicht als das Ende der Aufklärung, sonder als ihre „Dynamisierung und Binnenkritik“ bezeichnet. Bald wird sie von der Klassik abgelöst, die ganz im Gegensatz zu vorher wieder regelhaft und geordnet ist. Deutlich erkennen kann man das an Goethes „Natur und Kunst“.

Natur und Kunst

Natur und Kunst, sie scheinen sich zu fliehen a
und haben sich, eh' man es denkt, gefunden; b
der Widerwille ist auch mir verschwunden, b
und beide scheinen gleich mich anzuziehen. a

Es gilt wohl nur ein redliches Bemühen! a
Und wenn wir erst in abgemeßnen Stunden b
mit Geist und Fleiß uns an die Kunst gebunden, b
mag frei Natur im Herzen wieder glühen. a

So ist's mit aller Bildung auch beschaffen: c
Vergebens werden ungebundne Geister d
nach der Vollendung reiner Höhe streben. e

Wer Großes will, muss sich zusammenraffen; c
in der Beschränkung zeigt sich erst der Meister, d
und das Gesetz nur kann uns Freiheit geben. e

Johann Wolfgang von Goethe

Charakteristisch für die Klassik handelt es sich hierbei um ein in Sonettform (zwei Quartette und zwei Terzette) geschriebenes Gedicht. Das Metrum wird durch einen fünfhebigen Jambus mit nur weiblichen Reimen (Vers endet mit Senkung) bestimmt. In den beiden Quartetten

findet man den umschließenden Reim (abba), in den Terzetten die dreifache Reimreihe (cde cde).

Die letzte Strophe ist Goethes Appell an den Leser zu der Rückkehr zu Ordnung und Regelmäßigkeit in der Kunst.

3.3 Zurück zur Regel

Eichendorff schreibt in *„Zur Geschichte des Dramas“ (1854): „Jene hatten aber, wie echte Revolutionäre, mit der bloßen Negation und dem Niederreißen aller Schranken begonnen, und was sie eigentlich wollten, aber nie erreichten, war eine Bildung ohne positive Religion, eine Selbsterziehung des menschlichen Geistes, der allein sich selbst Gesetz sein sollte.“*

Das Zitat Eichendorffs verdeutlicht, dass die Dichter des Sturm und Drang in ihrem Streben gescheitert sind. Ein Ende der Epoche ist bereits 1775 mit Goethes Umzug nach Weimar zu erkennen. Zu dieser Zeit kommt es zum Bruch zwischen Lenz und Goethe, die bis dato als stabilisierende Mittelachse für den Sturm und Drang gelten. Viele Dichter, vor allem auch Goethe widerrufen ihre Werke aus dieser Zeit oder lassen sie in Vergessenheit geraten. Schiller, den man erst relativ spät zu den Stürmern und Drängern zählen kann, wird aufgrund des Scheiterns der französischen Revolution völlig desillusioniert. Mit den Schrecken und Grausamkeiten entstehen bei vielen Zweifel an politischer sowie literarischer Radikalität. Neue Maßstäbe sind von nun an die Bildung des Menschen zur Humanität und die Rückkehr zur Einfachheit und Klarheit. Bändigung, Formung und Normung werden Kunstideal der Klassik. Johann Georg Zimmermann (1728-1795) schreibt zum Thema in „Ueber die Einsamkeit“: *„... Vielleicht hätte die leidige Genieseuche in Deutschland weniger gewütet, wenn sie nicht am meisten unter rohe junge Leute gekommen wäre, die in der Entfernung von allem Weltumgange lebten, in bacchantischer Einsamkeit jene wilden Anfälle von ihrer Selbstheit hatten, und jene jämmerlichen Träume von ihrer Kraft. [...] Also wäre es doch besser, wenn jeder junge Mensch, anstatt aus seiner Einsamkeit Deutschland umstimmen und die Welt reformieren zu wollen, sich erst ein wenig in der Welt umsähe, und dann vorläufig seine Reformation auf niemand weiter ausdehnte als auf sich selbst.“*

4 Fazit

Obwohl die deutsche Literatur voller Regeln und Ausnahmen ist, ist doch der Sturm und Drang eine Besonderheit unter diesem Aspekt, denn nie zuvor wurden Regeln radikaler abgelehnt und nie erfuhr das künstlerische Genie mehr Anerkennung. Andererseits gibt es wohl auch keine umstrittenere literarische Epoche, deren Dichter sich sogar ihrer Werke schämten und die in ihrem Wirken so versagt hat. Deshalb ergeben sich hier meiner Meinung nach zwei Thesen, die Mensch, Künstler oder Mathematiker wohl nur für sich selbst entscheiden kann:

Das Genie bedarf der Regel nicht
„Das Genie schafft nicht aus theoretischer Einsicht in die Kunstgesetze, sondern aus instinktiven Eingebungen.“ (Young)
Das Gesetz nur kann uns Freiheit geben (Goethe)

5 Quellen

Hrsg. Bernd Witte(1998): Gedichte von Johann Wolfgang Goethe, Stuttgart
Hrsg. Ulrich Gaier (1990): Johann Gottfried Herder: Volkslieder
Übertragungen Dichtungen, Frankfurt am Main
Albert Bremerich- Vos: Textanalyse (1989): Arbeitsbereich für den Deutschunterricht in der Sekundarstufe II, Frankfurt am Main
Hrsg. Richard Alewyn (1963): Martin Opitz: Buch der deutschen Poeterey,Tübingen

Ulrich Karthaus (2000): Sturm und Drang. Epoche-Werke-Wirkung, München
Matthias Luserke (1997): Sturm und Drang, Stuttgart

http://www.xlibris.de/Epochen/Aufklaer/Aufklae1.htm
http://www.ni.schule.de/∼pohl/literatur/epochen/moderne.htm
http://oregonstate.edu/instruct/ger341/litdef.htm
http://www.gutenberg2000.de/autoren.htm
u.a.